

NACHBARN

MKO

FRANG — POWER — SCHULDIT



BOLOGNE — BRITTEN — BARTÓK

4. ABO, 27.1.22

Wir müssen lernen, entweder als Brüder miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.

Martin Luther King

4. ABONNEMENTKONZERT

Donnerstag, 27. Januar 2022, 20 Uhr, Prinzregententheater

VILDE FRANG

VIOLINE

LAWRENCE POWER

VIOLA

CLEMENS SCHULDT

DIRIGENT

JOSEPH BOLOGNE (ca.1739/1745–1799)

Instrumentalmusik aus ›L'Amant Anonyme‹

Ouverture

Ballett (1. Akt)

Ballett (2. Akt)

Contredance Générale

BENJAMIN BRITTEN (1913–1976)

Doppelkonzert für Violine, Viola und Orchester

Allegro ma non troppo

Rhapsody: Poco lento

Allegro scherzando

Pause

BÉLA BARTÓK (1881–1945)

Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta

Andante tranquillo

Allegro

Adagio

Allegro molto

MUSIKALISCHE NACHBARSCHAFTEN

JOSEPH BOLOGNE – BENJAMIN BRITTEN – BÉLA BARTÓK

In der Musik können nachbarschaftliche Verhältnisse ähnlich vielgestaltig sein wie draußen, vor der Tür – im echten Leben. Sie bleiben keineswegs auf konkrete Sujets von Werken beschränkt, sondern manifestieren sich etwa auch im spezifischen Einsatz von Instrumental- und Klangfarben oder schöpferischen Fragestellungen zur Harmonik, Form und Struktur oder Stimmführung, Modulation und Tonalität. Wie vielschichtig sich diese Beziehungsgeflechte gerieren können, das offenbart schon allein die »Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta« Sz 106 von Belá Bartók.

BEZIEHUNGSGEFLECHTE

In diesem 1936 komponierten Werk begegnen sich die rhythmisch-koloristischen Potenziale des Schlagwerks einerseits und ein klanglich differenziert eingesetzter Streicherapparat andererseits. Gleichzeitig schreibt Bartók zwei Streichquintette vor, die – jeweils außen positioniert – die übrigen Instrumente umrahmen. Im zweiten Satz wird das Gegeneinander dieser beiden Streicher-Gruppen raumakustisch wirkungsvoll ausgekostet. Was bleibt, ist ein Ensemble, das die »instrumentale Rollenstereotypie negiert und klangliche Grenzüberschreitungen zum Programm erhebt«, so der 2021 verstorbene Musikwissenschaftler Jürgen Hunkenmöller.

Dagegen ergründet Benjamin Britten in seinem Doppelkonzert für Violine, Viola und Orchester, das auf das Jahr 1932 zurückgeht, vor allem nachbarschaftliche Beziehungsgeflechte stilistischer und

instrumentatorischer Art. Unter den Streichinstrumenten sind sich Geige und Bratsche besonders nah und zugleich fern. Sie werden ähnlich gespielt, auch der Korpus gleicht sich, weshalb sie rein optisch gerne verwechselt werden. Allerdings ist die Viola bekanntlich größer und klingt tiefer als die Violine. Diese ferne Nähe zwischen beiden Instrumenten, zumal im Timbre, ist seit jeher kompositorisch eine besondere Herausforderung.

So lässt Wolfgang Amadeus Mozart in seiner Sinfonia concertante KV 364 von 1779 die solistische Bratsche um einen Halbton nach oben stimmen. Mit dieser Skordatur erscheint die Viola nicht nur brillanter, sondern zugleich der Violine gewissermaßen näher. Um Verluste in der Tiefe aufzufangen, ist wiederum im Orchester die Bratschen-Stimme geteilt. Einen anderen Weg geht der junge Britten in seinem Doppelkonzert, um zwischen der solistischen Violine und der solistischen Viola einerseits deutliche Kontraste herauszubilden und andererseits zugleich eine klangliche Verschmelzung zu erschaffen. Von wieder anderen nachbarschaftlichen Beziehungsgeflechten sind sowohl das Sein und Wollen von Joseph Bologne als auch dessen Oper ›L'Amant Anonyme‹ geprägt. Manches geriert sich ziemlich konfliktreich.

JOSEPH BOLOGNE: EINE DREIECKSBEZIEHUNG DES ›MOZART NOIR‹

Sein Leben könnte schillernder und aus heutiger Sicht aktueller nicht sein. Immerhin gilt Joseph Bologne als erster – und lange Zeit einziger – »dunkelhäutiger« Komponist der Kunstmusik europäischer Provenienz, der es zeitlebens zu beträchtlichem Ruhm geschafft hatte. Der junge Bologne hat großes Glück: Am 25. Dezember 1739 oder 1745 als Sohn einer versklavten Jugendlichen und eines reichen Plantagenbesitzers auf der Karibikinsel Guadeloup geboren, wird er von seinem Vater gemeinsam mit seiner Mutter nach Paris gebracht.



Joseph Bologne

In Paris führt ihn der Vater als jungen »Chevalier de Saint-Georges« in die französische Gesellschaft ein und sorgt gleichzeitig für eine bestmögliche Ausbildung. Bald zählt Bologne zu den besten Violinisten und Spitzenathleten in Schwimmen, Laufen und Eiskunstlauf. Er gilt allenthalben als hervorragender Tänzer und einer der besten und ersten Fechter in ganz Europa, um sich schließlich ganz der Musik zu widmen: als Komponist, Dirigent und Violinist. Im Jahr 1771 wird Bologne zum Konzertmeister der »Concerts des Amateurs« ernannt, ab 1773 ist er dort Direktor.

Unter seiner Leitung avanciert dieser Klangkörper zu den besten in Europa. Gleichzeitig unterrichtet Bologne als Musiklehrer die Königin Marie Antoinette. Dieser immense Erfolg erzeugt auch viel Neid und Missgunst, gerade angesichts seiner multi-ethnischen Herkunft. Als er 1775 Direktor der prestigeträchtigen »Académie Royale de Musique« werden soll, um sie zu reformieren, regt sich in Teilen des Sängers- und Tanz-Ensembles großer Widerstand. Sie wollten nicht unter einem »Mulatten« wirken, heißt es in einem Protestbrief an den König. Auch der jüngere Wolfgang Amadeus Mozart soll Bologne mit Argwohn begegnet sein.

Eine Zeit lang lebten beide in Frankreich unter demselben Dach, als Nachbarn sozusagen. In der jüngeren Mozart-Forschung wird vermutet, dass Monostatos aus der »Zauberflöte« als »dunkelhäutige«, arglistige Figur von Bologne persönlich inspiriert ist. Gleichzeitig ist es das Oeuvre Bolognes, das laut neuesten Studien das frühe Schaffen Mozarts in Teilen genauso beeinflusst hat wie im Fall des jungen Ludwig van Beethoven. Bologne selbst ist von der französischen Klassik und seinem Lehrer François-Joseph Gossec maßgeblich geprägt sowie von der Mannheimer Schule im benachbarten Osten und von Joseph Haydn. Seine einzige erhaltene und zugleich seinerzeit erfolgreichste Oper ist »L'Amant Anonyme«.

Diese »Comédie en deux actes mêlée de ballets« geht auf ein Stück der 1746 geborenen und 1830 verstorbenen Stéphanie Félicité de Genlis zurück: eine Gegnerin Voltairs und Verfasserin zahlloser moralischer Lustspiele, in denen keine männliche Rolle vorkommt. Hier geht es indessen um eine Dreiecksbeziehung mit nur zwei Figuren, denn: Die Hauptfigur Léontine glaubt, dass ihr Freund Valcour und ihr heimlicher Verehrer zwei verschiedene Personen sind. Sie irrt. Laut dem Manuskript wurde die Oper am 8. März 1780 uraufgeführt. Neun Jahre später beginnt die Französische Revolution und endet der Ruhm von Bologne.



Während der Schreckensherrschaft von 1793/94 wird er für elf Monate inhaftiert. Nach einem enttäuschenden Intermezzo in Haiti kehrt Bologne 1797 nach Paris zurück, wo er bis zu seinem Tod 1799 völlig verarmt und zurückgezogen lebt. Nach seinem Tod wird Bologne vom zweiten US-Präsidenten John Adams als der »vollkommenste Mann Europas« bezeichnet. In Frankreich verhindern hingegen rassistische Ressentiments unter Napoleon eine umfassende Würdigung seines Wirkens. Bis in die 2000er Jahre gerät sein Schaffen allgemein in Vergessenheit. Mit dem Buch »Monsieur de Saint-Georges« von Alain Guédé und dem kanadischen Fernseh-Film »Le Mozart noir« von Raymond Saint-Jean aus dem Jahr 2003 beginnt eine Renaissance, samt Straßenbenennungen in Paris und Guadeloupe.

BENJAMIN BRITTEN: ERNEUERUNG STATT NEUERUNG

Während die Oper »L'Amant Anonyme« zum reifen Schaffen von Joseph Bologne zählt, ist das Doppelkonzert für Violine, Viola und Orchester von Benjamin Britten ein Frühwerk. Als es der englische Komponist im Mai 1932 zu skizzieren beginnt, ist er gerade einmal 18 Jahre jung. Die Schule hat er abgeschlossen und einen mehrjährigen privaten Kompositionsunterricht bei Frank Bridge genossen. Schon kurz nach Beginn der Arbeit am Doppelkonzert bricht Britten es ab, um sein offizielles Opus 1 zu kreieren: die Sinfonietta für Kammerorchester.

Zwar holt Britten danach den Entwurf des Doppelkonzerts wieder aus der Schublade, um ihn weitgehend fertigzustellen, aber: Die Skizze wird genauso wenig zur Partitur umgearbeitet und veröffentlicht wie zuvor das »Portrait Nr. 2« für Viola und Streichorchester. Das ist in beiden Fällen umso erstaunlicher, da ihm die Bratsche ganz besonders vertraut ist. Als Jugendlicher hatte er das Instrument selbst erlernt. Zudem ist ein Tagebuch-Eintrag von Britten überliefert, wonach John Ireland – damals sein Kompositionspro-

fessor am Royal College of Music – von den Entwürfen zum Doppelkonzert so »ziemlich zufrieden« sei. Trotzdem wird die Skizze erst in den 1990er Jahren durch Colin Matthews zu einer Partitur.

Tatsächlich ist das Doppelkonzert ein ganz erstaunliches, wenn nicht gar zentrales Werk im frühen Oeuvre von Britten. Es ist weit aus komplexer und ambitionierter als die Sinfonietta op. 1, obwohl es wie diese drei Sätze zählt. Das »Allegro ma non troppo« des Kopfsatzes geriert sich fanfaren- und signalhaft, wobei die beiden Soloinstrumente einerseits kontrastierend wetteifern und andererseits zu einem in sich geschlossenen Klangkörper verschmelzen. Die »Rhapsody« des zweiten Satzes atmet viel nächtliches Kolorit, mit ausgeprägten Kantilenen der beiden Soloinstrumente.

Hier bilden Geige und Bratsche die vielleicht offenkundigste, deutlichste Einheit heraus, wohingegen das finale »Allegro scherzando« unüberhörbar von Béla Bartók und Igor Strawinsky inspiriert ist. In den 1930er Jahren sind beide Komponisten zentrale Vorbilder für Britten. Ähnlich wie Strawinsky oder Hans Werner Henze ist Britten in dieser Zeit zudem geistig beeinflusst von dem englischen Schriftsteller Wystan Hugh Auden. Wie sehr dem Doppelkonzert im Schaffen von Britten eine zentrale Bedeutung zukommt, verdeutlichen Worte seines Lebensgefährten: des Tenors Peter Pears.

Für Pears stellt sich das Schaffen von Britten wie ein historisch informierter Lernprozess dar. »Britten hat nie den Anspruch erhoben, ein Neuerer zu sein; die Generation der Revolutionäre ging der seinen voran. Er erkannte früh, dass sich die akademische Überlieferung in seinem Land auf stumpf gewordenen Dilettantismus und anmaßende Gelehrtheit gründete.« Britten habe begriffen, so Pears weiter, dass sich der junge Komponist als Folge der »Explosionen in der musikalischen Welt« der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts seine eigene Tradition aufbauen müsse.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — NACHBARN 21/22 — 17.3.2022, 20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER
CHRISTINA LANDSHAMER SOPRAN; DANIEL GIGLBERGER LEITUNG — BRUCKNER ›ADAGIO‹ AUS DEM
STREICHQUINTETT F-DUR; SCHREKER ›INTERMEZZO‹; ZEMLINSKY ›WALDGESPRÄCH‹; SCHÖNBERG
STREICHQUARTETT NR. 2 FÜR SOPRAN UND STREICHER — WWW.M-K-O.EU

LANDSHAMER — GIGLBERGER

MKO

BRUCKNER — SCHREKER — ZEMLINSKY — SCHÖNBERG



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



BR
KLASSIK

5. ABO, 17.3.22

»In seinem Bemühen darum ist Britten an den reinsten Strom ‚moderner‘ Musik gegangen: zu Monteverdi, Purcell, Bach, Haydn, Mozart, Schubert, Verdi und, unter den späteren, zu Mahler, Berg und Strawinsky. Von ihnen allen hat er viel gelernt auf seiner Suche nach den klassischen Tugenden beherrschter Leidenschaft und stilistischer Begrenzung.« Wenn Britten also kein Neuerer ist, so nennt ihn Pears »ganz gewiss« einen »Erneuerer«. »Nachdem er als solcher das Haus gereinigt hat, darf er sich mit recht als Hausherr darin fühlen.« Diese Haltung äußert sich im Doppelkonzert beispielhaft. Es wurde 1997 uraufgeführt, im Rahmen des von Britten mitbegründeten Festivals von Aldeburgh mit Kent Nagano am Pult. Dieser realisierte zugleich mit Gidon Kremer und Yuri Bashmet die erste Einspielung.

BELÁ BARTÓK: MAXIMALE ANDERSARTIGKEIT

Rund viereinhalb Jahre, nachdem Britten mit der Arbeit am Doppelkonzert begonnen hatte, vollendet Béla Bartók am 7. September 1936 seine ›Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta‹. Erst Ende Juni 1936 hatte er von Paul Sacher den Auftrag erhalten, ein Werk für Streichorchester und »eventuell mit ein paar zusätzlichen Instrumenten« zu komponieren: für das Jubiläumskonzert zum 10-jährigen Bestehen des Basler Kammerorchesters. »Technische Schwierigkeiten werde ich wohl möglichst vermeiden können; schwieriger ist aber das Vermeiden rhythmischer Schwierigkeiten«, schreibt Bartók bereits Ende Juli 1936 dem Mäzen und Auftraggeber.

In diesem Brief wird Bartók zudem hinsichtlich der Besetzung konkreter. Ihm schwebt ein »Werk für Saiten- und Schlaginstrumente« vor, »also außer Streichern noch Klavier, Celesta, Harfe, Xylophon und Schlagzeug«. Die Kombination von Klavier und Schlagwerk hatte Bartók bereits 1926 im ersten Klavierkonzert reflektiert. Nach seiner jetzigen ›Musik‹ wird er für Sacher eine



Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug schreiben. Gleichzeitig zählt die ›Musik‹ vier Sätze, womit Bartók von dem bis dahin von ihm vorgezogenen symmetrischen Aufbau – wie im zweiten Klavierkonzert oder den Streichquartetten Nr. 4 und Nr. 5 – abweicht.

Zwar wandert das Fugenthema aus dem ersten Satz in partiellen Reminiszenzen durch alle Sätze, aber: Wesentlich für dieses Werk ist nicht der motivische Zusammenhang, sondern das, was der polnische Musikwissenschaftler und Bartók-Forscher Tadeusz A. Zieliński »maximale Andersartigkeit« nennt. »Jeder der vier Sätze ist ganz anders, und zwar in einem Maße, dass fast von stilistischen Unterschieden gesprochen werden kann.« Gleichzeitig seien die »Eigenarten der einzelnen Sätze und die reiche Auffächerung der Klangmittel so vortrefflich ausgewogen, dass die künstlerische Homogenität des Werks nicht berührt« werde. »Die Sätze ergänzen sich auf eine natürliche Weise«, folgert Zieliński.

Das Fugenthema des ›Andante tranquillo‹ wird erstmals von den gedämpften Bratschen angestimmt. Es besteht aus vier durch Pausen getrennte Glieder, die ihrerseits in der Länge und rhythmischen Struktur verschiedenartig sind. Jeder Takt der Fuge führt ein neues Metrum ein, bei gleichzeitiger totaler Chromatik, die bald die gesamte Zwölftonskala ausnutzt. Als eine Art tonales Zentrum fungiert der Ton a, sein Gegenpol ist der Ton es. Was folgt, ist eine »tiefe, erschütternde Dramatik«, die sich mit »strenger Disziplin und äußerlicher Zurückhaltung« vereine, so Zieliński.

»Tragisches Pathos wird ohne herkömmliche Gesten und die Zudringlichkeit äußerer Effekte ausgedrückt.« Dagegen trägt das ›Allegro‹ des zweiten Satzes scherzhaften Charakter. Zwar schimmert die Sonatenform durch, allerdings zerfällt diese im Verlauf mehr zu aufeinanderfolgenden Abschnitten von selbstständigen, unabhängigen Einfällen. Das Pizzicato-Glissando, bei dem der Finger auf der gezupften Saiten verschoben wird, ist hier ein



**SPLENDID - DOLLMANN
HOTEL**

CHARMANT & ELEGANT IN MÜNCHEN

Ihr Boutique Hotel am Lehel - unweit der Innenstadt und
dem Zentrum von Kunst und Kultur

Thierschstraße 49
80538 München

Tel: 089 23808-0
info@splendid-dollmann.de

www.splendid-dollmann.de

LEIDENSCHAFT VERBINDET

BR
KLASSIK



Foto: Sammy Hart

Das **Münchener Kammerorchester** und **BR-KLASSIK** verbindet seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit und Medienpartnerschaft. Zahlreiche Konzertmitschnitte haben dazu beigetragen, das Hörfunkprogramm zu bereichern und das Renommée des Orchesters über die Grenzen von München hinaus zu steigern und zu festigen.

[facebook.com/brklassik](https://www.facebook.com/brklassik)
[br-klassik.de](https://www.br-klassik.de)

wesentlicher Klangcharakter. Sonst aber stehen das rhythmische Element sowie die raumakustischen Klangwirkungen durch die spezifische Positionierung und Trennung der beiden Streichergruppen im Zentrum.

Das ›Adagio‹ des dritten Satzes zählt – neben den ›Klängen der Nacht‹ für Klavier oder den langsamen Sätzen aus den Streichquartetten Nr. 4 und Nr. 5 – zu den schönsten Nachtmusiken, die Bartók geschaffen hat. Nach geheimnisvollen Pauken-Glissandi und spukhaftem Xylophon setzen die Bratschen ein: mit einer melancholischen Kantilene über geräuschhaftem Tremolo der Bässe und Pauken. Das ›Allegro molto‹ des Finalsatzes beginnt freudvoll und vital, um sich wiederholt im Zeitmaß zurückzunehmen: ein Wechselspiel aus Extra- und Introversion. Die Uraufführung der ›Musik‹ 1937 in Basel unter der Leitung von Sacher wird ein voller Erfolg.

In der Neuen Zürcher Zeitung lobt Willi Schuh eine formale Geschlossenheit des vielgestaltigen Werks. In »echt Bartókscher Weise« verbinde sich das Primitive mit dem Raffinierten, das Elementare mit dem Spirituellen. »Die souverän ausgereifte, alle Probleme der Atonalität weit hinter sich lassende Schreibweise Bartóks beweist, dass man nicht unbedingt zur Aufstellung eines neuen Kompositions-›Systems‹ gelangen muss, um sich von den alten Banden zu lösen«, bemerkt wiederum Harry Goldschmidt in der Basler Nationalzeitung. Aus der Rückschau betrachtet, ist die ›Musik‹ indessen vor allem eine meisterhafte Zusammenführung von Tendenzen der modernen Musik, die sich seinerzeit bisweilen unversöhnlich gegenüberstanden und scheinbar nicht zusammenpassten. Heute sind derartige Synthesen längst Usus, damals aber war diese Haltung ungewöhnlich – maximal anders eben.

Florian Olters

VILDE FRANG



Vilde Frangs profunde Musikalität und ihre außergewöhnliche und individuelle Künstlerschaft haben sie zu einer der heute führenden Künstlerinnen gemacht. Schon 2012 wurde Vilde Frang einstimmig mit dem ›Young Artists Award‹ der Credit Suisse ausgezeichnet, was ihr Debüt mit den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink beim Lucerne Festival zur Folge hatte.

Regelmäßig spielt sie mit den renommierten Orchestern der Welt, darunter das San Francisco Symphony Orchestra, Berliner Philharmoniker, London Symphony Orchestra und das Gewandhausorchester Leipzig. Häufig arbeitet sie mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Bernard Haitink, Herbert Blomstedt und Esa-Pekka Salonen.

Als überaus begeisterte Kammermusikerin ist Vilde Frang regelmäßig beim Rheingau Musikfestival, dem Kammermusikfest Lockenhaus, dem George Enescu Festival in Rumänien, den Salzburger Festspielen und dem Prague Spring Music Festival zu hören.

Vilde Frang ist als Exklusivkünstlerin bei Warner Classics unter Vertrag, wo sie zuletzt ein Album mit Michail Lifits veröffentlichte: Werke von Paganini und Schubert für Violine und Klavier. Ihre Aufnahmen haben zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Edison Klassiek Award, den Classic BRIT Award, den Diapason d'Or, den Grand Prix du Disque, den Deutschen Schallplattenpreis und den Gramophone Award.

In Norwegen geboren, engagierte Mariss Jansons Vilde Frang bereits mit zwölf Jahren für ihr Debüt mit dem Oslo Philharmonic Orchestra. Sie studierte unter anderem am Barratt Due Musikkonservatorium in Oslo, mit Kolja Blacher an der Musikhochschule in Hamburg und mit Ana Chumachenco an der Kronberg Akademie und der Musikhochschule München. Außerdem hat sie 2007 als Gewinnerin eines Stipendiums des Borletti-Buitoni Trusts mit Mitsuko Uchida gearbeitet. Von 2003 bis 2009 war sie Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung.

Vilde Frang musiziert auf einer Geige von Jean-Baptiste Vuillaume von 1866.

LAWRENCE POWER



Lawrence Power zählt zu den führenden Bratschisten der Gegenwart, weltweit gefragt als Solist und Kammermusikpartner. Sein Können und seine eindringliche Musikalität finden weltweit Beifall bei Publikum und Kritikern. Durch sein leidenschaftliches Eintreten für neue Musik hat Power das Repertoire für Viola um zahlreiche Werke der besten zeitgenössischen Komponisten erweitert. Zu diesem Zweck gründete er den »Viola Commissioning Circle«, der seine »Lockdown Commissions« unterstützt, eine künstlerische Antwort auf die Coronavirus-Krise. Power gab zehn kurze Solowerke u.a. bei Huw Watkins, Esa-Pekka Salonen, Cassandra Miller und Erkki-Sven Tüür in Auftrag. Videoaufnahmen der Werke wurden in berühmten, während der Corona-Pandemie geschlossenen Konzertsälen oder außergewöhnlichen Orten Großbritanniens

gedreht und in den sozialen Medien veröffentlicht. Lawrence Power hat viele weitere für ihn geschriebene Werke uraufgeführt, darunter Esa-Pekka Salonens ›Pentatonic Étude‹, Mark Anthony Turnages ›Power Play‹, Julian Andersons ›Prayer‹, Alexander Goehrs ›Hymn to Night‹, James MacMillans Violakonzert und Huw Watkins' ›Fantasy‹.

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Orchestern höchsten internationalen Ranges entwickelt, vom Chicago und Boston Symphony Orchestra bis zum Royal Concertgebouw und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Gern gastiert er mit ›play and direct‹-Programmen, zuletzt bei der Australian National Academy of Music und beim Norwegian Chamber Orchestra.

Als Kammermusiker ist Power Mitglied des Nash Ensembles und arbeitet regelmäßig mit Musikern wie Nicholas Altstaedt, Simon Crawford-Phillips, Antti Siirala, Vilde Frang, Maxim Vengerov und Joshua Bell zusammen.

Aufgrund seiner durchdachten und innovativen Programmgestaltung wird Power auch als Kurator für Veranstaltungsorte und Festivals eingeladen. Er war ›Artist in Residence‹ beim Aalborg Symphony Orchestra, beim Bergen Philharmonic Orchestra und bei Turner Sims Southampton und kuratierte eine Konzertreihe am Londoner Kings Place. Er ist Gründer und künstlerischer Leiter des West Wycombe Chamber Music Festivals, das 2021 sein zehnjähriges Bestehen feiert.

Power ist Dozent an der Zürcher Hochschule der Kunst und gibt weltweit Meisterkurse, unter anderem beim Verbier Festival. Er spielt eine seltene Viola von Antonio Brenzi (Bologna, ca. 1590).

CLEMENS SCHULDT



Clemens Schuldt, einer der spannendsten jungen Dirigenten Deutschlands, ist Chefdirigent des Münchener Kammerorchesters. Seine innovativen Interpretationen des klassischen und romantischen Repertoires und seine Kreativität beim Einbinden unbekannter oder moderner Stücke in die Konzertprogramme finden weitreichende Anerkennung.

In der Saison 2021/22 debütiert Clemens Schuldt beim BBC Symphony Orchestra, Copenhagen Philharmonic, Orquestra Sinfónica do Porto Casa da Música, Konzerthausorchester Berlin und Staatskapelle Weimar. Außerdem wird er sein Kanada-Debüt mit dem Orchestre symphonique de Québec geben. Weitere Höhepunkte sind seine Rückkehr zum Scottish Chamber Orchestra,

BBC Philharmonic, Stavanger Symphony Orchestra, Trondheim Symphony Orchestra und Turku Philharmonic Orchestra.

Clemens Schuldt dirigierte bereits namhafte Orchester wie das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das WDR und SWR Symphonieorchester sowie das ORF Radio-Symphonieorchester Wien, die Bamberger Symphoniker, Bremer Philharmoniker, Philharmonia Orchestra, Royal Scottish National Orchestra, Bournemouth Symphony Orchestra, Netherlands Philharmonic Orchestra, Orchestre de la Suisse Romande, Lahti Symphony Orchestra, Norwegian National Opera Orchestra, Polish National Radio Symphony Orchestra, Orchestre National du Capitole de Toulouse, Orchestre Philharmonique de Strasbourg, Orquesta Sinfónica de Galicia und Orquesta Simfònica de Barcelona. Auf allen Kontinenten hat er mit dem North Carolina Symphony Orchestra, dem Oregon Symphony Orchestra, dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, dem New Japan Philharmonic Orchestra, dem Kyoto Symphony Orchestra, Tasmanian Symphony Orchestra, Hong Kong Sinfonietta und dem Xian Symphony Orchestra zusammengearbeitet.

Das Opernhighlight der letzten Saison war sein Debüt bei der Biennale Venedig, wo er George Benjamins ›Written on Skin‹ mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai leitete. Zuvor hatte er die begeistert aufgenommene Neuproduktion von ›Così fan tutte‹ mit dem Münchener Kammerorchester in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Theaterakademie geleitet. Schuldt war zwei Jahre Conductor in Residence am Staatstheater Mainz.

2010 gewann er den renommierten Donatella Flick Dirigierwettbewerb in London und war ein Jahr lang Assistant Conductor des London Symphony Orchestra. Der gebürtige Bremer studierte zunächst Violine und spielte beim Gürzenich-Orchester Köln und bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Im Anschluss daran absolvierte er ein Dirigierstudium in Düsseldorf, Wien und Weimar.



MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Das Münchener Kammerorchester ist weltweit für seine aufregenden und vielseitigen Programme, die Werke früherer Jahrhunderte assoziativ und spannungsreich mit Musik der Gegenwart kontrastieren, bekannt. Mit seiner Offenheit und Neugier, verbunden mit einer hohen stilistischen Variabilität und einem exzellenten interpretatorischen Niveau, will das Ensemble zusammen mit seinem Publikum Musik neu entdecken. Experimentierfreudig setzen Chefdirigent Clemens Schuldt und das Orchester dabei auf die Intensität des Konzerterlebnisses und überzeugen das Publikum mit ihrer Energie und ihrem emphatischen Eintreten für die Musik immer wieder aufs Neue.

Großen Wert legt das MKO auf die dramaturgische Konzeption seiner Programme. Nachdem in den vergangenen Spielzeiten Begriffe wie ›Isolation‹, ›Reformation‹, ›Wandern‹, ›Vorwiegend heiter‹ und ›Wärme‹ die Programmatik der Abonnementkonzerte leiteten, widmet sich die Saison 2021/22 unterschiedlichen Facetten des Themas ›Nachbarn‹. Die Künstlerische Planung obliegt einem Künstlerischen Gremium, dem neben dem Chefdirigenten, beide Konzertmeister, ein gewählter Orchestermusiker, ein Orchestervorstand sowie Geschäftsführung und Konzertplanung angehören.

Neben den Abonnementkonzerten im Prinzregententheater, der Hauptspielstätte des Orchesters, findet auch die Reihe ›Nachtmusiken‹ in der Rotunde der Pinakothek der Moderne ein ebenso kundiges wie zahlreiches Publikum. Seit anderthalb Jahrzehnten stellen diese Konzerte jeweils monographisch einen Komponisten

des 20. und 21. Jahrhunderts vor. Mit dem ›MKO Songbook‹ wurde im ›Schwere Reiter‹ in München 2015 ein Format etabliert, das Auftragswerke des MKO und Arbeiten Münchener Komponisten in den Mittelpunkt stellt. Als Kernaufgabe sieht das MKO darüber hinaus das Engagement in der Musikvermittlung, das Kooperationen mit Kindergärten und Schulen, Orchesterpatenschaften sowie Angebote in der Erwachsenenbildung umfasst. Unter der Leitung von Clemens Schuldt hat das MKO diese Aktivitäten mit neuen Formaten und Initiativen weiter verstärkt.

Der Entdeckergeist und das unermüdliche Engagement des MKO für die zeitgenössische Musik zeigen sich an den zahlreiche Werken, die das MKO in den letzten Jahrzehnten uraufgeführt hat. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Salvatore Sciarrino und Jörg Widmann haben für das MKO geschrieben. Es wurden Aufträge u. a. an Beat Furrer, Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Milica Djordjević, Clara Iannotta, Samir Odeh-Tamimi, Mark Andre, Stefano Gervasoni, Márton Illés, Miroslav Srnka, Lisa Streich, Johannes Maria Staud und Tigran Mansurian vergeben.

Den Kern des Ensembles bilden die 28 fest angestellten Streicher, die aus 14 verschiedenen Ländern stammen. Flexibel erweitert das MKO seine Besetzung im Zusammenwirken mit einem Stamm erstklassiger musikalischer Gäste aus europäischen Spitzenorchestern und setzt so auch in Hauptwerken Beethovens, Schuberts oder Schumanns interpretatorische Maßstäbe. Wichtiger Bestandteil der Abonnementreihe wie auch der Gastspiele des Orchesters sind Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister Yuki Kasai und Daniel Giglberger. Die Verantwortungsbereitschaft und das bedingungslose Engagement jedes einzelnen Musikers teilen sich an solchen Abenden mitunter besonders intensiv mit.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das Münchener Kammerorchester von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter des MKO; seit 2016 ist Clemens Schuldt Chefdirigent des Orchesters. Das Orchester wird von der Stadt München, dem Land Bayern sowie den Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Die Vernetzung des Orchesters am Standort München und die Zusammenarbeit mit Institutionen im Jugend- und Sozialbereich bilden einen Schwerpunkt der Aktivitäten des Ensembles. Wiederholte Kooperationen verbinden das MKO u. a. mit der Bayerischen Staatsoper, der Bayerischen Theaterakademie, der Münchener Biennale, der Villa Stuck, dem DOK.fest München, der Schauburg, Biotopia, der LMU sowie der TU München. Der Gedanke sozialer Verantwortung liegt auch dem Aids-Konzert des MKO zugrunde, das sich seit 2007 als künstlerisches und gesellschaftliches Highlight im Münchener Konzertleben etabliert hat.

Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das Orchester auf renommierte Konzertpodien in aller Welt. In den vergangenen Spielzeiten standen u. a. Tourneen nach Asien, Spanien, Skandinavien, Russland und Südamerika auf dem Plan. Mehrere Gastspielreisen unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, darunter die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte, mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten sowie im Januar 2018 als ›Orchestra in Residence‹ beim Intern. Musikfestival in Cartagena/Kolumbien.

BESETZUNG

VIOLINE

Daniel Giglberger, Konzert-
meister

Simona Venslovaite

Viktor Stenhjem

Max Peter Meis

Romuald Kozik

Hani Song

Waleska Sieczkowska

Rüdiger Lotter, Stimmführer

James Dong

Andrea Schumacher

Ulrike Knobloch-Sandhäger

Bernhard Jestl

Kate Malony

Amy Park

VIOLA

Xandi van Dijk, Stimmführer

Liisa Randalu, Stimmführerin

Stefan Berg-Dalprá

Indrè Kulé

David Schreiber

Nancy Sullivan

VIOLONCELLO

Mikayel Hakhnazaryan, Stimm-
führer

Bridget MacRae, Stimmführerin

Michael Weiss

Benedikt Jira

KONTRABASS

Tatjana Erler, Stimmführerin

Roberto di Ronza, Stimmführer

Dominik Luderschmid

Antonio Cortez

FLÖTE

Ronja Macholdt

Julia Maier

OBOE

Tamar Inbar

Irene Draxinger

KLARINETTE

David Schöndorfer

Florentine Simpfendorfer

FAGOTT

Maria José Rielo Blanco
Ruth Gimpel

HORN

Johannes Kaltenbrunner
Jens Hildebrandt

TROMPETE

Matthew Sadler
Michel Speyer

SCHLAGZEUG

Philipp Gattringer
Christian Felix Benning

PAUKE/SCHLAGZEUG

Adriaan Feyaerts

HARFE

Marlis Neumann

KLAVIER

Jean-Pierre Collot

CELESTA

Brigitte Helbig

CEMBALO

Max Hanft

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

Ernst von Siemens Musikstiftung
Nemetschek Innovationsstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
musica femina münchen e.V.
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
BMW

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Rességuier

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze
Dr. Alexandra von Kühlmann | Dr. Angie Schaefer | Matthias
Volkenandt und Dr. Angelika Nollert | Swantje von Werz

ALLEGRO: Wolfgang Bendler | Karin Berger | Ingeborg Fahren-
kamp-Schäffler | Gabriele Forberg-Schneider | Peter Prinz zu
Hohenlohe-Oehringen | Gottfried und Ilse Koepnick | Harald

Kucharcik und Anne Peiffer-Kucharcik | Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Gerd und Ursula Rathmayer | Constanza Gräfin Rességuier Peter Sachse | Freiherr Andreas von Schorlemer und Natascha Müllerschön | Angela Stepan | Dr. Gerd Venzl | Ludwig Völker und Anke Kleinert | Angela Wiegand | Martin Wiesbeck | Walter und Ursula Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Wolfgang Behr | Paul Georg Bischof | Ursula Bischof | Dr. Markus Brixle | Marion Bud-Monheim | Georg Danes | Barbara Dibelius | Helga Dilcher Dr. Anna Dudek | Dr. Georg Dudek | Dr. Andreas Finke | Guglielmo Fittante | Dr. Martin Frede | Eva Friese | Albrecht von Fumetti Freifrau Irmgard von Gienanth | Dr. Monika Goedl | Dr. Rainer Goedl | Thomas Greinwald | Dr. Beate Gröller | Nancy von Hagemeister | Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Maja Hansen | Walter Harms Iris Hertkorn | Dr. Siglinde Hesse | Stephanie Heyl | Dr. Tobias Heyl Franz Holzwarth | Dirk Homburg | Ursula Hugendubel | Anke Kies Michael von Killisch-Horn | Rüdiger Köbbing | Werner Kraus Sybille Küter | Martin Laiblin | Bernhard Leeb | Dr. Nicola Leuze Klaus Marx | Prof. Dr. Tino Michalski | Dr. Friedemann Müller | Anna Obertanner | Monika Rau | Dr. Monika Renner | Brigitte Riegger Prof. Dr. Harald Ruhnke | Elisabeth Schambeck | Stefan Schambeck Elisabeth Schauer | Marion Schieferdecker | Dr. Ursel Schmidt-Garve | Friederike Schneller | Dr. Mechthild Schwaiger | Ulrich Sieveking | Claudia Spachholz | Heinrich Graf von Spreti | Dr. Peter Stadler | Walburga Stark-Zeller | Angelika Stecher | Maria Straubinger | Dr. Uwe und Dagmar Timm | Britta Uhl | Angelika Urban | Christoph Urban | Adelheid Vogt | Alexandra Vollmer Dr. Peter Weidinger | Barbara Weschke-Scheer | Dr. Joachim West Helga Widmann | Caroline Wöhl | Monika Wolf

FREUNDESKREIS 28: Julia Leeb

DEM MEDIENPARTNER DES MKO: BR-Klassik

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.

VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling,

Michael Zwenzner

CHEFDIRIGENT: Clemens Schuldt

KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Clemens Schuldt, Daniel Giglberger, Yuki Kasai, Florian Ganslmeier, Philipp Ernst, David Schreiber, Nancy Sullivan

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun,

Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Ruth Petersen, Prof. Dr. Bernd Redmann,

Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst

KONZERTMANAGEMENT: Dr. Malaika Eschbaumer, Anne Ganslmeier,

Anne Kettmann, Marie Morché

ONLINE-MARKETING: Sanna Hahn

MARKETING, PARTNERPROGRAMM: Theresa von Fumetti

MUSIKVERMITTLUNG: Katrin Beck

RECHNUNGSWESEN/VERGABEVERFAHREN: Laura von Beckerath-Leismüller,

Stephanie Holl

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM

REDAKTION: Florian Ganslmeier, Anne Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten

DRUCK: Steinger Druck e.K; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier (100% recyclebar)

REDAKTIONSSCHLUSS: 24. Januar 2022, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und des MKO.

BIOGRAPHIEN: Agenturmaterial (Frang, Power, Schuldt), Archiv (MKO)

BILDNACHWEIS: S.20: Marco Borggreve; S.22: Jack Liebeck; S.24: Florian Ganslmeier;

S.26: Sammy Hart

NOTEN BOLOGNE: By arrangement with Opera Ritrovata in conjunction with the publishers and copyright owners, engravers and editors: George N. Gianopoulos, Stephen Karr, Leila Núñez-Fredell and Mishkar Núñez-Fredell.



WE ARE KINDRED SPIRITS from every corner of the world, pooling our talent to create the communication services of the future. Virtually all of us have moved from our countries to work together here in Munich, the place we now call our home. Diversity is in our nature, in our city and in our creations. And we hear it in the MKO.

Through their daring programs combining the music of living composers with classical works, the Münchener Kammerorchester represents the diversity-rich foundations upon which our team is built. For the last 15 years we have helped them share that diversity with Munich.

We are ECT: Europe's leading developer of value-added telecom services, and the proud main sponsor of the MKO.

www.ect-telecoms.com



WOLFGANG
HUBER
DEPUTY CTO

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64 -0, Fax 089.46 13 64 -11
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MEDIENPARTNER
BR
KLASSIK